

Adina-Lucia Nistor (Alexandru Ioan Cuza-Universität Jassy/Iași)

Beraht, harti, kuoni, gund. Heldenzüge in germanischen Ruf- und Familiennamen.

Zusammenfassung: In vorliegendem Artikel werden wichtige Heldenmerkmale der germanischen Antike, ausgehend von althochdeutschen Wörtern, die sich bis heute in den Personennamen erhalten haben, analysiert. Sowohl in deutschen Vor- als auch in deutschen Familiennamen existieren heute noch Appellative aus dem Sinnbereich des Krieges und der Waffen (ahd. *ēra* bed. Ehre, ahd. *gund*, *hadu*, *hiltja*, *wīg* bed. Krieg, ahd. *sigu* bed. Sieg, ahd. *ask* bed. Eschenspeer, ahd. *brant* bed. Schwert, ahd. *gēr* bed. Wurfspeer, ahd. *helm* bed. Helm), der Wildtiere (ahd. *wolf* bed. Wolf, ahd. *bero* bed. Bär, ahd. *arn* bed. Adler, ahd. *ebur* bed. Eber, ahd. *falco* bed. Falke), des Herrschers (ahd. *burg* bed. Burg, ahd. *fridu* bed. Schutz vor Waffengewalt, ahd. *rīhhi* bed. Herrscher, Macht, ahd. *thiot* bed. Volk) sowie Adjektive, die sich auf Eigenschaften der Krieger beziehen (ahd. *adal* bed. edel, vornehm, ahd. *beraht* bed. glänzend, ahd. *kuoni* bed. kühn, tapfer, ahd. *liob* bed. lieb, wert, ahd. *māri* bed. berühmt, ahd. *trūt* bed. vertraut, lieb) (z.B. Erhard, Gunter, Hilger, Siegbert, Wighard; Aschwin, Gerhard, Helmut; Wolfgang, Bernhard, Eberhard; Adalbert, Konrad, Liebward, Dietmar, Trudbert u.a.). In der Arbeit werden auch die häufigsten deutschen Familiennamen germanischer Herkunft in Deutschland (2005) und in Siebenbürgen (1935) dargestellt.

Schlüsselwörter: germanische Antike, Onomastik, Anthroponymie, deutsche Vor- und Familiennamen germanischer Herkunft, Eigenschaften der Kriegshelden, Prinzipien germanischer Rufnamengebung.

1. Ziele der Arbeit

Helden sind Personen, die sich durch „große und kühne Taten im Kampf und Krieg auszeichnen und durch ihr Verhalten zum Vorbild gemacht werden.“¹ Der Begriff Held, der mit Kampf, Mut und Tapferkeit im Zusammenhang steht, wird mit der antiken Welt und Kultur der Germanen assoziiert, die Ende des zweiten Jahrtausends vor Christus, an der unteren Elbe, im heutigen Dänemark und südlichen Schweden entstanden ist.² Die Ziele vorliegender Arbeit sind es, bedeutende Heldenmerkmale aus dem Bereich des Krieges anhand germanischer und frühdeutscher Wörter zu umreißen, die sich bis heute im deutschen Namenschatz erhalten haben.

2. Namenwörter aus dem Sachbereich des Krieges

Als klassisches Zeitalter der germanischen Rufnamenbildung wird die Zeit zwischen 700-400 vor Christus bezeichnet.³ Die germanischen Rufnamen, in denen sich Elemente von Kriegertum und Bauerntum verbinden, sind semantisch durch die Sachbereiche Kampf und Krieger, Tierbezeichnungen, Gestalt des Herrschers, Grundbesitz, Abstammung und Herkunft, Liebe und Freundschaft, Völkernamen u.ä. gekennzeichnet. Es fehlen Blumenamen, die bei anderen Völkern häufig vertreten sind, während theophore Namen erst seit dem 10. Jahrhundert, vor allem in Skandinavien, belegt sind, wie zum Beispiel Thorsten, Thorhild, Astrid, Anselm, Ansgar, Alfred, Elftraud.⁴

Die Benennung der Neugeborenen erfolgt in allen Kulturgeschichten durch bestimmte Vorstellungen und Traditionen, laut denen ein Teil des Wesens und der Seele der Eltern auf die Kinder übertragen wird und in der magischen Kraft des

¹ Drosdowski, Günther et. al. (Hgg.): *Duden – deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996, S. 684.

² Vgl. Ernst, Peter: *Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen*. Wien 2021, S. 54.

³ Vgl. Agricola/Fleischer/Protze, 2. Bd., 1970, S. 654.

⁴ Vgl. Agricola, Erhard/Wolfgang Fleischer/Helmut Protze (Hgg.): *Die deutsche Sprache*. 2. Band, Leipzig 1970, S. 653; Kunze, Konrad: *div-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. München 1999, S. 27.

Namens weiterleben.⁵ Ursprünglich war die Namengebung bei den Germanen eine kultische Handlung, die auch den Bereich der kriegerischen Auseinandersetzung umfasste. Weiter unten folgt eine Liste solcher Wörter, morphologisch gesondert nach Substantiven, Adjektiven und Verben, die in germanischer Zeit nicht mehr geläufig waren, da ihre Bedeutung undurchsichtig wurde.

Zum Bereich des Kampfes und seiner Tugenden gehören in deutschen Namen folgende althochdeutsche (ahd.) Wörter: degan/thegan bed. junger Held, Krieger (Degenhard); ēra bed. Ehre (Erhard, weibl. Ehrentraud), gund bed. Kampf (männl. Gundhard, Guntbert, Gunter, Guntfried, Guntmar, Guntram, Guntwin; weibl. Gunborg, Gundhilde, Gunhild, Guntlinde, Guntrud, Guntrun); hadu bed. Kampf (Hadbürg, Hadebrant, Hademar, Hadwin; weibl. Hadbürg, Hadelind, Hadmut); hiltja bed. Kampf (Hildebrand, Hildwin, Hilger, Hilmar, Hiltwin; weibl. Hildbürg, Hildegard, Hildegund, Hildrun, Hiltraud, Hiltrun, Gerhild, Kriemhild, Mathilde, Ruthild, Sunnhild); nīd bed. Kampfesgröhl, feindselige Gesinnung (Neidhard); sigu bed. Sieg (Siebold, Siegbald, Siegbert, Siegbrant, Siegbrecht, Siegrich, Siegfried⁶, Sieghard, Siegmar, Siegmund, Siegolf, Siegwald, Siegwin; weibl. Siegberta, Siegfriede, Sieglinde, Siegrun, Siegrid, Siegtraud, Sigune); wīg bed. Kampf, Krieg (Wiegand, Weigand, Weikhard, Wigbald, Wigbert, Wigbrand, Wighard, Wiglaf, Wigmar, Wigmund, Wignand, Hartwig; weibl. Wiba, Wibürg, Wiebke, Wigberta, Wigbürg, Weike).⁷ Hierher gehört auch das Substantiv ahd. not bed. durch Kriege ver-

⁵ Vgl. Fleischer, Wolfgang: *Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung*. Berlin 1968, S. 32.

⁶ Mit dem Anthroponym Siegfried (ahd. sigu + ahd. fridu) sowie den produktiven lexikalischen Morphemen Sieg und Frieden in deutschen Wortbildungen (obsiegen, siegesfroh, siegreich, sieggewohnt; Besiegung, Siegesfahne, Siegesgöttin, Siegesmünze, Siegespalme, Siegeswille u.a.) setzt sich auch Crudu in seiner Studie auseinander. Vgl. Crudu, Mihai: *Zum Anthroponym Siegfried. Sieg und Frieden als lexikalische Morpheme in Wortbildungen*. In: Philipp, Hannes/Bernadette Weber/Johann Wellner (Hgg.): *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa*. DiMOS-Füllhorn Nr. 4, Regensburg 2019, S. 34-35, 39-40 u. 47.

⁷ Vgl. Kohlheim, Rosa/Volker Kohlheim (Hgg.): *Duden – Lexikon der Vornamen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1998, S. 81-254.

ursachte Not, z.B. in den Rufnamen Notker, Notfried, Gernot; weibl. Notburg.⁸

Ähnlich reich ist das Bedeutungsfeld in germanischen Rufnamen, das mit dem Kriegshandwerk zusammenhängt: ahd. ask bed. Speer aus Eschenholz (Aschwin, Aswin), brant bed. Brand, dichterisch umschrieben für das Schwert (Hildebrand, Leutbrand, weibl. Brenda, Siegbrand); ekka bed. Schwert, Schneide, Spitze (Eckehard, Eckbert); gēr bed. Wurfspeer (Gerald, Gerbald, Gerbert, Gerbold, Gerbrand, Gerfried, Gerhard, Gerold, Gerolf, Gerwin, Gerwig, Rudeger; weibl. Gerburg, Gerharda, Gerhild, Gerheid, Gerlinde, Gerrit, Gertfriede, Gertrud, Gertraud, Gertrun); helm bed. Helm (Helmut, Helmbrecht, Helmfried, Helmko, Helmo; weibl. Helma, Helmtraud, Helmgard, Helmke); īsan bed. Eisen (Isbert, Isfried, Isgar; weibl. Isburg, Isgard, Ishild); rant bed. Schild (Randolf, Randulf, Randwig); ort bed. Spitze einer Waffe (Ortfried, Ortger, Ortlieb, Ortnit, Ortolf, Ortolt, Ortulf, Ortwin; weibl. Orthild, Ortlind, Ortrud, Ortrun); brunni bed. Brünne, Kettenhemd aus ineinander geflochtenen Ringen (Brunhild, Brünhild).

Auch theriophore Namen, die eine Tierbezeichnung als Bestandteil enthalten, waren bei den Germanen beliebt, da sie metaphorisch für Stärke, Gewandtheit, Kraft und List des Tieres standen, die erstrebenswerten Eigenschaften für alle Krieger darstellten.⁹ Manche Kämpfer setzten sich sogar Tierköpfe als Masken auf oder hüllten sich in Tierfelle, damit sie zugleich als Mensch und Tier wahrgenommen wurden und so, näher an kriegerische Tugenden rückten.¹⁰

Außer den kampfstarken Tieren wie der Wolf (ahd. wolf), Bär (ahd. bero), Adler (ahd. arn), Eber (ahd. ebur) begegnen in germanischen männlichen Rufnamen auch der Falke (ahd. falco), der Rabe (ahd. hraban), das Ross (ahd. marah). Hierzu seien einige Rufnamen-Beispiele zu nennen: Wolf, Wolfbert, Wolfgang, Wolfger, Wolfhard, Wolfmar, Wolfrad, Wofram, Wolfried, Wulf, Wulfger; weibl. Wolfhild, Wolflind, Wolfrun;

⁸ Vgl. Kohlheim/Kohlheim 1998, S. 193.

⁹ Vgl. Fleischer 1968, S. 35.

¹⁰ Vgl. Fleischer 1968, S. 35 u. Seibicke, Wilfried: *Die Personennamen im Deutschen*. Berlin, New York 1982, S. 124.

Bernhard, Bernd, Bernfried, Bernhold, Bernward; weibl. Berna, Bernadina, Bernarda, Bernhild; Arnfried, Arno, Arnold, Arnolf, Arnulf, Arwed, Arwin; weibl. Arnhild, Arnolda, Arnoldina; Eberhard, Eberwin, Eberhelm, Ebermut; Falk, Falkmar, Falko; Rabanus, Raban; Marbert, Marbod, Marhold).

In Frauennamen kommen obige Tierbezeichnungen, da sie männlich sind, kaum und eventuell nur als Erstglieder vor (Wolfrun, Bernhild, Arnhild).¹¹ Hingegen ist bei den Frauennamen das bevorzugte Tier ahd. swan bed. Schwan (Swanburg, Swanhild, Swangard, Swantje, Swantlind).¹²

Auch die Gestalt des mächtigen, gerechten Herrschers, der seinem Volk Schutz gewährt, spiegelt sich in folgenden deutschen Namenwörtern wider: ahd. burg bed. Burg, Zufluchtsstätte (Burghard, Burgher, Burgwald; weibl. Burghild, Burglind); fridu bed. Schutz vor Waffengewalt, Friede (Fried, Friedemann, Friedemar, Friedemund, Friedger, Friedhard, Friedhelm, Friedhold, Friedlieb, Friedrich; weibl. Frieda, Friedeburg, Friedegard, Friedegund, Friedel, Friedelind, Friedrun, Friedhild, Friederike); heri bed. Kriegsschar, Heer (Herfried, Herwald, Herwig, Herwin, Hermann¹³; weibl. Hergard, Herlinde, Hertraud); munt bed. Schutz, Schützer (Muntfried, Munthelm, Muntrich); magan/megin bed. Kraft, Stärke, Macht (Meinald, Meinert, Meinfried, Meinhard, Meinhold, Meinolf, Meinrad, Meinulf; weibl. Meineke, Meingard, Meinharde, Meinhild); rīhhi bed. Herrschaft, Herrscher, Macht bzw. reich, mächtig, hoch (Richard, Richmar, Richwin,

¹¹ Vgl. Nübling, Damaris/Fabian Fahlbusch/Rita Heuser (Hgg.): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen 2012, S. 112.

¹² Vgl. Fleischer 1968, S. 35; Kohlheim/Kohlheim 1998, S. 234.

¹³ Die beiden Etymone Heer und Mann des Rufnamens Hermann behandelt auch Crudu in seiner Studie. Das erste Etymon des Namens geht nicht auf das Nomen Herr zurück, sondern auf ahd. heri bed. Heer. Der Vorname Hermann stammt aus dem 8. Jahrhundert und ist nicht determinativ sondern additiv zu lesen. Das lexikalische Morphem Heer kommt sowohl als Erst-, wie auch als Zweitglied deutscher Rufnamen vor (Giselher, Luither, Lothar u.a.); vgl. Crudu, Mihai: *Heer und Mann als lexikalische Morpheme in Wortbildungen. Etymologische Betrachtungen*. In: Lăzărescu, Ioan/Doris Sava (Hgg.): *Konstanz und Variation. Die deutsche Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Festschrift für Hermann Scheuringer*. Berlin 2017, S. 51-52, S. 54 u. S. 59.

Riklef; weibl. Richhild, Richlinde); thiot bed. Volk (Detlef, Detmar, Diederich, Dietbald, Dietbert, Dieter, Dietfried, Dietger, Diethelm, Dietmar, Dietram, Dietrich, Dietwin; weibl. Dietmut, Dietburg, Dietgard, Dietgund, Diethild, Dietlind, Dietrun).¹⁴

Adjektive können sowohl als Erst- als auch als Zweitglieder germanischer Rufnamen auftreten und referieren meist über die Eigenschaften der Krieger, so z.B.: ahd. adal bed. edel, vornehm, Abstammung von edlem Geschlecht (Adalbert, Adalfried, Adalger, Adelbert, Adolar, Adolf; weibl. Adalberta, Adelgard, Adelgunde, Adelhard, Adelheid, Adelhilde, Adeline, Adeltraut); bald bed. kühn (Balduin, Baldwin, Willibald), beracht bed. glänzend (Bertfried, Berthold, Bertram, Bertwin, Bertrand; weibl. Berthild); erchan bed. fest, vornehm, hervorragend (Erk, Erkenbald); filu bed. viel, groß (Filibert; weibl. Filiberta); fröt bed. klug, weise, erfahren (Frodbert, Fromund, Frowin; weibl. Frogard, Frohild, Frolinde); hard, harti bed. hart, kühn; kräftig, stark (Hartbert, Hartfried, Hartlef, Hartlieb, Hartmann, Hartmut, Harto, Hartwig, Hartwin); heil bed. gesund, unversehrt, heil (Heilko, Heilmar, Heilmut, Heilwig; weibl. Heila, Heilburg, Heilgard, Heilke); kuoni bed. kühn, tapfer (Konrad, Konradin; weibl. Konrade, Konradine); lef, liob bed. lieb, wert, freundlich (Liebfried, Liebhard, Liebrecht, Liebward, Liebwin; weibl. Liebraud, Liebgard, Liebhild); māri bed. bekannt, berühmt, angesehen (Dietmar, Detmar, Helmar, Reimar, Friedemar, Germar, Gismar, Gunthar, Hademar, Ingmar, Ismar, Othmar, Rutmar, Widmar, Woldemar; weibl. Dagmar); trūt bed. vertraut, lieb (Trudbert, Trudpert, Trudwin; weibl. Trudgard, Trudhild, Trudlinde).¹⁵

Verben sind als Teil germanischer Rufnamen selten belegt. Trotzdem seien zu nennen Namen mit ahd. walt, zu ahd. waltan bed. walten, herrschen (Walter, Waltram; weibl. Walthild, Waltraud, Waltrun); far, möglich zu ahd. faran bed. fahren, reisen (Farhild).¹⁶

¹⁴ Vgl. Kohlheim/Kohlheim 1998, S. 68, 82, S. 105-106, S. 128-129, S. 182, S. 211-212.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 40-42, S. 59, S. 63, S. 95, S. 101, S. 106-107, S. 123-125, S. 155, S. 163, S. 244.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 99, S. 254.

3. Familiennamen aus germanischen Rufnamen

Da immer mehr Menschen denselben Rufnamen trugen und in den Städten des Mittelalters immer mehr Einwohner auf engem Raum lebten, aber auch wegen vermehrten Erbensprüchen auf Besitz, tauchten Anfang des 12. Jahrhunderts in Deutschland, zuerst in Adelskreisen, später in den Bürger- und Handwerkerschichten und ebenso in der Bauernschaft Familiennamen auf, die nach dem Rufnamen des Vaters, dem Beruf, der Herkunft, der Wohnstätte oder dem Übernamen des ersten Namensträgers gebildet wurden.¹⁷

Patronyme wurden durch endungslose Formen des Rufnamens des Vaters gebildet (Bernhard, Friedrich, Hartwig, Heinrich, Meinhardt); durch starke und schwache Genitivformen (Bernards, Gerhards, Hindrichs, Herberts, Richards, Siewers; Otten, Nolten, Heinen, Hintzen), durch Suffixe (Behrmann, Gehrman, Gieselmann, Trautmann; Gerling, Kersting, Lüdeking, Gerding, Hertling, Everding), in Nordeuropa auch durch Zusammensetzung mit den Substantiven Sohn/Tochter (Baldursson, Einarsson, Kristjansson, Heilmarsen, Ingolfsson, Sigurdsson; Gunnarsdottir, Einarsdottir, Kristjansdottir, Ingolfsdottir; Richardsen, Hinrichsen, Petersen, Peterson, Wilmsen).¹⁸

Der Prozess der Herausbildung deutscher Familiennamen war Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutschland bereits vollzogen.¹⁹

Aus der Liste der 1000-häufigsten Familiennamen in Deutschland laut Telefonanschlüssen 2005 führen wir unter den 300-häufigsten Namen, folgende 49 Namen auf, die aus einem germanischen Rufnamen entstanden sind: Hartmann (Rang 24); Herrmann (36), Friedrich (53), Günther (54), Albrecht (63), Ludwig (66), Otto (75), Heinrich (80), Dietrich (86), Arnold (98), Seifert (99), Ernst (103), Götz (112), Wilhelm (118), Ott (120), Thiel (135), Arndt (138), Lutz (143), Walther (146), Eckert (149), Reinhardt (151), Kunz (155), Ebert (158), Rudolph (166), Kunze (167), Behrens (168), Ullrich (181), Seitz (182), Dietz (187), Ulrich (189), Gerlach (192), Heinz (193),

¹⁷ Vgl. Kunze 1999, S. 61; Hutterer, Claus Jürgen: *Die germanischen Sprachen. Ihre Geschichte in Grundzügen*. Wiesbaden 1999, S. 122.

¹⁸ Vgl. Hutterer 1999, S. 125; Kunze, 1999. S. 73; Debus, Friedhelm: *Namenkunde und Namensgeschichte. Eine Einführung*. Berlin 2012, S. 109.

¹⁹ Vgl. Kunze 1999, S. 61.

Reichert (195), Reimann (213), Wolter (219), Hinz (236), Hildebrandt (244), Siebert (245), Engelhardt (247), Gebhardt (253), Hennig (257), Heinze (265), Will (266), Ahrens (268), Marquardt (272), Henning (273), Erdmann (280), Conrad (285), Berndt (289).²⁰

Unter den 64-häufigsten siebenbürgisch-deutschen Patronymen aus germanischen Rufnamen finden sich, laut Keintzel-Schöns Familiennamenliste (Stand 1935), folgende 19 Namen: Hermann (Rang 15), Lutsch (16) (< Ludwig), Wolff (17), Henning (18) (< Heinrich), Konnerth (19) (< Konrad), Theil (20) (< Dietrich), Herberth (26), Thellmann (38) (< Dietrich), Welther (39) (< Walter), Arz (40) (< Arnold), Gunesch (41) (< Günther), Hartmann (42), Ludwig (43), Gottschling (47) (< Gottschalk), Teutsch (52) (< Dietrich), Ehrmann (59), Dietrich (62), Drotleff (63) und Krafft (64).²¹

4. Prinzipien der germanischen Rufnamen-Bildung

Die den germanischen Rufnamen charakteristische Zweigliedrigkeit war schon im Indogermanischen bekannt. Alte, eingliedrige germanische Namen sind selten belegt.²² Die Teile, aus denen die germanischen und frühdeutschen Namen zusammengesetzt wurden, waren in der Regel Substantive und Adjektive, wobei die Sexusmarkierung strikt nach dem Letztglied folgte (z.B. Substantiv + Substantiv: Dietrich (ahd. *thiot* bed. Volk + ahd. *rīhhi* bed. Herrschaft), Dietgard (ahd. *thiot* bed. Volk + germ. **gardaz* bed. Zaun, Einfriedung/ahd. *garto* bed. Garten); Substantiv + Adjektiv: Dietmar (ahd. *thiot* bed. Volk + ahd. *māri* bed. bekannt, berühmt, angesehen), Dietlinde (ahd. *thiot* bed. Volk + ahd. *lind* bed. sanft, weich, mild); Adjektiv + Adjektiv: Liebhard (ahd. *liob* bed. lieb + ahd. *harti* bed. hart, kräftig, stark), Liebtraud (ahd. *liob* bed. lieb + ahd. *trūt* bed. vertraut, lieb).

²⁰ Karl, Ernst, Frank (o). Vgl. Kunze, Konrad/Damaris Nübling (Hgg.): *Deutscher Familiennamenatlas. Verzeichnisse, Register, Literatur*. (DFA), Band 7, von Kathrin Dräger. Berlin/Boston 2018, S. 18-21.

²¹ Vgl. Keintzel-Schön, Fritz: *Die siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen*. Köln/Wien 1976, S. 178-180 u. S. 82-83.

²² Vgl. Kunze 1999, S. 19.

An formalen Beschränkungen innerhalb germanischer Rufnamen galt, dass kein Stab- und Endreim sowie kein anlautender Vokal im Zweitglied erlaubt war (z.B. *Harthild, *Lindswind, *Geradel).²³

Bis ins frühe Althochdeutsche (4. Jahrhundert) waren germanische Namen transparent, d.h. sie wurden sinnvoll kombiniert. Beide Teile hatten gleiches Gewicht und waren eher kopulativ und, nicht beschreibend zu lesen. Die Rufnamen waren programmatisch motiviert, das bedeutet, sie drückten den Wunsch bzw. die Intention der Eltern für ihr Kind aus, z.B. im Krieg siegreich, in der Gesellschaft erfolgreich oder friedlich zu sein, die Eigenschaften eines verehrten Tieres zu haben und wurden nicht, wie heute, primär nach ihrem Klang gewählt.²⁴

Die germanisch-frühdeutsche Namengebung entsprach der Mentalität des Sippen- und Stammeswesens und wurde, zumindest in der Dichtung, durch die poetischen Mittel des Stabreims zum Ausdruck gebracht, um die Verwandtschaft der Generationen im Hildebrandslied: Heribrant, Hiltibrant, Hadubrant, zusätzlich durch gleiches Zweitglied (ahd. brant bed. Schwertklinge) zu markieren oder die königliche Verwandtschaft innerhalb der gleichen Generation im Nibelungenlied: Gunter, Gêrnôt, Giselher, G/Kriemhild zu kennzeichnen.²⁵

Zugleich mit der Auflockerung alter Organisationsformen wie die Sippen- und Stammesverbände, dem Aufkommen des Königtums sowie des Christentums verblasst der Sinn vieler Appellative, sodass die Rufnamen nicht mehr sinnvoll motiviert werden, d.h. keine Heilswünsche mehr für das Kind enthalten, so wie das bei den Primärbildungen der Fall war, sondern kombinieren die beiden Namentile als sogenannte Sekundärbildungen rein mechanisch und werden nur mit einem Kommunikationswert verbunden.²⁶

Als Folge des auf diese Weise entstandenen umfangreichen Rufnamen-Inventars, kam es zu vielfältigen Kontrahierungen, Kürzungen, Suffigierungen der dithematischen Rufnamen, die ab dem 12. Jahrhundert ungefiltert, auch in den deutschen Familiennamen-Schatz übergangen (z.B. Ahrend(t), Arnoth, Arnold(t), Arnet(h), Arnd(t), Ahrens, Nolde, Nolte, Nöldeke, Nolting, Arneke, Ernle, Arni, Arnemann, Arning, Ahrens, Arns, Arntz, Artz,

²³ Vgl. Kunze 1999, S. 19; Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012, S. 112.

²⁴ Vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012, S. 110-111; Debus 2012, S. 81.

²⁵ Vgl. Debus 2012, S. 84; Fleischer 1968, S. 18.

²⁶ Vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2012, S. 112; Kohlheim/Kohlheim 1998, S. 18.

alle aus der ursprünglichen Form Arnold entstanden).²⁷ Im Mittelalter nahm der Grundbestand an germanischen Rufnamen stark ab, neutestamentliche und Heiligennamen wurden stattdessen immer häufiger und beliebter.

Fazit

Viele frühdeutsche Appellative wurden wegen sozialen, politischen, ökonomischen oder religiösen Veränderungen im Althochdeutschen obsolet oder veränderten ihre Bedeutung, jedoch transportieren germanische Rufnamen und daraus entstandene Familiennamen im Deutschen heute noch erstarrte Ausdrücke längst untergegangener Lexik, die uns unter anderem auch verhelfen, Eigenschaften germanischer Helden genauer zu umschreiben.

Zugleich mit der Auflockerung alter Sippen- und Stammesverbände und dem Aufkommen des Christentums wurden viele Namen germanischer Herkunft im Deutschen durch Heiligen- und neutestamentliche Namen ersetzt.

Literatur

Sekundärliteratur

- Agricola, Erhard/Wolfgang Fleischer/Helmut Protze (Hgg.): *Die deutsche Sprache*. 2. Band. Leipzig 1970.
- Crudu, Mihai: *Heer und Mann als lexikalische Morpheme in Wortbildungen. Etymologische Betrachtungen*. In: Lăzărescu, Ioan/Doris Sava (Hgg.): *Konstanz und Variation. Die deutsche Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Festschrift für Hermann Scheuringer*. Berlin 2017, S. 51-62.
- Crudu, Mihai: *Zum Anthroponym Siegfried. Sieg und Frieden als lexikalische Morpheme in Wortbildungen*. In: Philipp, Hannes/Bernadette Weber/Johann Wellner (Hgg.): *Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa*. DiMOS-Füllhorn Nr. 4, Regensburg 2019, S. 34-48.
- Debus, Friedhelm: *Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung*. Berlin 2012.
- Drosdowski, Günther et. al. (Hgg.): *Duden – deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1996.

²⁷ Vgl. Kohlheim, Rosa/Volker Kohlheim (Hgg.): *Duden – Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005. S. 95-96 u. S. 24-27.

- Ernst, Peter: *Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen*. Wien 2021.
- Fleischer, Wolfgang: *Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung*. Berlin 1968.
- Hutterer, Claus Jürgen: *Die germanischen Sprachen. Ihre Geschichte in Grundzügen*. Wiesbaden 1999.
- Keintzel-Schön, Fritz: *Die siebenbürgisch-sächsischen Familiennamen*. Köln/Wien 1976.
- Kohlheim, Rosa/Volker Kohlheim (Hgg.): *Duden – Lexikon der Vornamen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1998.
- Kohlheim, Rosa/Volker Kohlheim (Hgg.): *Duden – Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20.000 Nachnamen*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2005.
- Kunze, Konrad: *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. München 1999.
- Kunze, Konrad/ Damaris Nübling (Hgg.): *Deutscher Familiennamenatlas. Verzeichnisse, Register, Literatur*. (DFA), Band 7, von Kathrin Dräger. Berlin/Boston 2018.
- Nübling, Damaris/Fabian Fahlbusch/Rita Heuser (Hgg.): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen 2012.
- Seibicke, Wilfried: *Die Personennamen im Deutschen*. Berlin/New York 1982.